

Das Narrativ vom Narrativ - Über Philipp Bloms Buch *Das große Welttheater*

Eine Rezension von Götz Eisenberg

*„ ... man müsse den Dingen und den Verhältnissen
die Kausalität entziehen, sagte er.“*

(Horst Bienek: Bakunin, eine Intervention)

Werden wir wirklich von Erzählungen beherrscht, bestimmen Narrative über unser Leben? Das zumindest ist die zentrale These von Philipp Bloms neuem Buch. Auf der Bühne des Welttheaters werden unablässig Stücke aufgeführt, die jeweiligen Akteure sprechen und erzählen. Von den antiken Mythen bis zu den heutigen, die davon berichten, dass man es schaffen kann, wenn man nur will und der Markt einem gnädig ist. Diese wechselnden Erzählungen sind es, die den Gang der Geschichte bestimmen. Für Marx war die Geschichte eine von Klassenkämpfen, bei Blom – und natürlich nicht nur bei ihm - ist sie eine von Erzählweisen. Um deren Hegemonie wird freilich ebenfalls gerungen, aber es sind Diskurskämpfe, Kämpfe um Sprachregelungen und Narrative. Das Kapital ist aber kein Narrativ, sondern ein gesellschaftliches Gewaltverhältnis, Kommando über Muskeln, Gehirne und Lebenszeit von Menschen. Ausbeutung ist kein Narrativ, sondern eine nach wie vor höchst reale Leidenserfahrung von Massen von Menschen. In einer kapitalistischen Gesellschaft wird unser Dasein nach wie vor vom ökonomischen System bestimmt, nicht von Erzählungen. Die ökonomische Sphäre bleibt, solange wir in einer auf Ware und Geld basierenden und über den Markt integrierten Gesellschaft leben, der transzendente Rahmen. Transzendental heißt in diesem Fall: Es ist die materielle Produktion, also die gesellschaftliche Arbeit, welche die Bedingungen der Möglichkeit für menschliche Entwicklungen vorgibt und systematisch eingrenzt. Diese Vorrangstellung des Ökonomischen, auf der die historisch-materialistische Analyse beharrt, ist allerdings kein weltanschauliches Bekenntnis, sondern die Analyse eines aufzuhebenden Zustands. Es soll in einer sozialistischen Zukunft einmal so sein, dass das Bewusstsein das Sein bestimmt und der Bann des Ökonomischen gebrochen wird. So habe ich die Forderung Bakunins verstanden, es gelte den Dingen und den Verhältnissen die Kausalität zu entziehen. Das Reich der Freiheit kann erst jenseits des schmachvollen ökonomischen Determinismus‘ und der durch ihn bestimmten Vorgeschichte beginnen. Der Ökonomismus, den das bürgerliche Bewusstsein gern der Linken zum Vorwurf macht, korrespondiert dem real existierenden Ökonomismus der kapitalistischen Gesellschaftsformation und soll mit diesem ein Ende finden. „Erst wenn die Individuen ihren Lebensprozess in gemeinsamer Anstrengung wirklich beherrschen“, schreibt Alfred Schmidt in einem Text über Max Horkheimer und die Kritische Theorie, „schlägt blindes Schicksal in Freiheit um, und der historische Materialismus hört auf, die richtige Erklärung der menschlichen Dinge zu sein.“ Unter solchen Umständen brähe ein Blom‘ches Zeitalter an und die Geschichte könnte eine der Erzählungen werden. Der immense Gewinn, den die Kulturalisierung der Politik für das System abwirft, besteht dar-

in, dass nur noch auf Nebenkriegsschauplätzen gekämpft wird, zum Beispiel um Identitäten, und die Besitzverhältnisse nicht mehr in Frage gestellt werden. Auf diesen Nebenkriegsschauplätzen lässt man die Linke sich austoben. Solange sie das ungehinderte Funktionieren des globalen Kapitals nicht in Frage stellt, kann sie fordern, was sie will, und man wird ihren Forderungen mit einem gewissen Wohlwollen begegnen.

Bloms Weltzugang ist ein narrativer. Er schildert, wie dieser sich biographisch ausbildete. Als Kind kam er in den Besitz eines Papiertheaters, das seinem früh verstorbenen Großonkel gehört hatte. Es war von Figuren aus dem Wilden Westen bevölkert und griff tief in die Phantasie des kleinen Philipp. Das Papiertheater ging im Laufe der Jahrzehnte verloren, aber es wurde zu einem „Theater der Erinnerungen“. Die Welt als Bühne und Abfolge von Stücken, die darauf aufgeführt werden. Mir ist die Welt zunächst als Schmerzzufügung begegnet, in Gestalt jener pädagogischen Paranoia, die man Erziehung nennt. Diese bestand aus Ohrfeigen, Schweigen, Lieblosigkeit und Kälte. Es waren nicht die Märchen, die meine Großmutter mir und meinen Brüdern abends vor dem Schlafengehen erzählte, sondern diese Erziehungsgewalt, die meinen Weltbezug prägte und mich zur Sau gemacht hat. Dass ich jetzt darüber schreiben kann, ist mein einziges Glück noch. Die Realität, die uns umgibt, ist aus Beton, Blech, Glas, Dreck und rückt uns in Gestalt von Lärm, Hässlichkeit und aufdringlichen Kaufappellen auf den Leib. Später lernten wir das als Erscheinungsweisen des Kapitalismus zu begreifen und zu attackieren. Aber von unseren kritischen Erzählungen ging dieser nicht weg, sondern lachte sich eins ins Fäustchen und modernisierte sich, bis ihn einige gar nicht mehr als Kapitalismus erkannten.

Viele sind auf seine wohlklingenden Erzählungen vom Markt hereingefallen. Der Kapitalismus verschwindet nicht, wenn man ihn anders nennt, genau wie der Rassismus nicht verschwindet, wenn niemand mehr das N-Wort verwendet und alle von Diversität schwärmen. Ich bin also in der Wolle mit einer gewissen Skepsis gegenüber der Macht von Erzählungen eingefärbt und glaube nicht an das Narrativ vom Narrativ. Entscheidend sind nicht die Erzählungen, die über den Kapitalismus im Schwange sind, sondern das, was er den Menschen nach wie vor antut. Das begegnet uns täglich in Form von traumlosem Unglück, ausdruckslosen Gesichtern und erloschenen Augen, in Form von Rücksichtslosigkeit und latenter oder offener Feindseligkeit.

Das große Welttheater
Von der Macht der Vorstellungskraft in Zeiten des Umbruchs
von Philipp Blom

Gebundenes Buch. Auch als ebook erhältlich! Bei Amazon-Kindle mit Kopierschutz, als epub für Tolino-Geräte und alle anderen inkl. PC nicht kopiergeschützt, z.B. bei buercher.de, Thalia usw.

Verlag: Paul Zsolnay Verlag
Auflage: 2. Aufl. (25.5.2020)
128 S., 18,00 € (print), 13,99 € (ebook)
ISBN: 9783552059801



Ich möchte meine Kritik an einem Beispiel verdeutlichen. Der Klimawandel ist laut Blom ein Feld, um das und auf dem in den nächsten Jahrzehnten heftige Kämpfe entbrennen werden und bereits entbrannt sind. Entschieden werden diese nicht in der Diskursarena, also durch einen Wettstreit der Erzählungen von Greta Thunberg, RWE und der Auto- und Kohlelobby, sondern im Austrag heftiger gesellschaftlicher Interessenskonflikte. Dass Erzählungen in Klassen- und Interessenkämpfen eine wichtige Rolle spielen, will ich nicht bestreiten. Kämpfe brauchen einen Sound und Texte, die sie begleiten. Blom hat sicher auch recht, wenn er immer wieder darauf hinweist, dass man das Neue nicht in Termini des Alten fassen und buchstabieren kann. Echte Alternativen jenseits von Wachstum und Ausbeutung lassen sich nicht in einer Sprache ausdrücken, die von der Logik der Ware, des Geldes und des Konsums durchdrungen und geprägt ist.

Abgesehen von den geschilderten Einwänden habe ich an Bloms Buch nichts auszusetzen. Ich lese Bloms Bücher seit Jahren und ich lese sie gern. Unvergessen ist für mich das Kapitel *Wagners Wahn* aus seinem vielleicht bekanntest Buch *Der taumelnde Kontinent*, das mich besonders interessierte, weil Ernst August Wagner der Urahn aller europäischen Amokläufer und Amok seit Langem eins meiner Themen ist. Am 4. September des Jahres 1913 hat der Hauptlehrer Ernst August Wagner in Degerloch seine Frau und seine vier Kinder erstochen. Den Mord an der eigenen Familie, gibt er später zu Protokoll, habe er aus Mitleid begangen, um seine Frau und die Kinder vor zukünftigem Leid zu bewahren und ihnen die Schande des Weiterlebens nach seiner Tat zu ersparen. Nach dem ersten Akt der Tat fuhr er mit dem Fahrrad nach Stuttgart, von da aus mit dem Zug weiter nach Mühlhausen an der Enz, wo er in der Jahren 1901/02 als Lehrer an der Volksschule tätig gewesen und dann, weil er die Tochter des örtlichen Gastwirts geschwängert hatte, strafversetzt worden war. Dort legte er nachts Feuer und tötete im Schein dieses Feuers mit seinen mitgeführten Mauserpistolen neun weitere Menschen und verletzte elf zum Teil schwer. Und warum das alles? Weil er angenommen hatte, alle Welt wisse von einer viele Jahre zurückliegenden sodomitischen Verfehlung, von der in seinen später verfassten autobiographischen Aufzeichnungen die Rede ist. Überall, wo er auftauche, werde über ihn getuschelt und gespottet. Dabei wusste kein Mensch von dem Akt der Sodomie, und es ist fraglich, ob er überhaupt je stattgefunden hat. Er habe unter dem ständigen Getuschel und der üblen Nachrede derart gelitten, dass er schließlich seinen Rachefeldzug geplant und durchgeführt habe. Am Ende seines Wütens wurde er - selbst schwer verletzt - überwältigt. Da der zu Rate gezogene Psychiater Dr. Robert Gaupp einen Verfolgungswahn diagnostizierte, wurde Wagner vor Gericht exkulpiert und lebenslänglich in eine Irrenanstalt eingewiesen. Er verbrachte den Rest seines Lebens in der Heil- und Pflegeanstalt Winnenthal in Winnenden. Er erhielt eine Einzelzelle und betätigte sich als Schriftsteller und Dramatiker, bis er 1938 an Tuberkulose starb. In Winnenden berühren sich ‚unterirdisch‘ einer der ältesten und einer der jüngsten Amokläufe in Deutschland. Erinnern wir uns: Am 11.3.2009 kehrte der 17-jährige Tim K. in schwarzer Kampfmontur an seine ehemalige Schule in Winnenden, die Albertville-Realschule, zurück und schoss mit einer Pistole aus dem Besitz seines Vaters in mehreren Klassenräumen um sich. Er tötete acht Schülerinnen, einen Schüler, drei Lehrerinnen. Nach dem Eintreffen der Einsatzkräfte verließ er die Schule und tö-

tete auf seiner Flucht drei weitere Menschen. Er wurde auf einem Parkplatz vor einem Autohaus von der Polizei umstellt und angeschossen. Schließlich tötete er sich selbst.

Ich mag Bücher, die gewissermaßen im Gehen geschrieben wurden und auf der Grenze zwischen Wissenschaft und Literatur siedeln. Essay nennt man seit Montaigne diese Art zu schreiben, und Blom beherrscht diese Kunstform wie kaum ein anderer im deutschen Sprachraum. Es macht Freude, seinen neuen Text zu lesen. Er behelligt seine Leserinnen und Leser nicht mit Fußnoten und anderen akademischen Stoßdämpfern. Er beherrscht seine Stoffe und Themen souverän und kann deshalb auf solchen Ballast verzichten. Man erfährt wie nebenbei etwas über die Kleine Eiszeit und ihre Folgen, über die großen geschichtlichen Kränkungen des menschlichen Narzissmus‘ und die Schwierigkeiten des Tahitianers Aotourou, den Louis Antoine de Bougainville nach Europa mitgenommen hatte, seinen Landsleuten von seinen Erfahrungen in Europa zu berichten, weil deren Sprache keine Begriffe dafür besitzt. Ich habe zum Beispiel gelernt, was der Klimawissenschaftler Hans Joachim Schellnhuber unter der „Omega-Phase“ versteht. Es beschreibt exakt das, was wir gerade erleben: „Die Omega-Phase ist eine Phase des extremen und ruinösen Niedergangs, in der ein Betrieb, der in Schwierigkeiten geraten ist, versucht, seine Probleme zu lösen, in dem er genau das intensiviert, was er bisher getan hat: Produktivität, Innovation, Sparmaßnahmen, Stellenabbau, Preisdruck, Werbung – alles mehr, schneller, radikaler.“ Wenn aber der Fehler im System liegt, wird die Omega-Phase den Ruin nur beschleunigen und auch das mit sich reißen, was eigentlich noch zu retten wäre. Was macht diese Gesellschaft in der Coronakrise? Sie kehrt nach einer kurzen Phase der Unterbrechung zum normalen Geschäftsgang zurück: business as usual, alles geht weiter seinen Gang- dem Abgrund entgegen.

Freuen Sie sich auf die Lektüre eines schmalen Bändchens, das übrigens eine Auftragsarbeit aus Anlass des 100. Jubiläums der Salzburger Festspiele ist, das dieser Tage begangen wird. Max Reinhardt, mit dessen Jedermann-Inszenierung 1920 die Festspiele eröffnet wurden, hat diesen in Stammbuch geschrieben, sie dürften „nicht nur ein Luxusmittel für die Reichen und Satierten, sondern sollten ein Lebensmittel für die Bedürftigen“ sein. In diesem Sinn: Vorhang auf zum Großen Welttheater.



Über den Autor

Götz Eisenberg ist Sozialwissenschaftler und Publizist. Er arbeitete jahrzehntelang als Gefängnispsychologe im Erwachsenenstrafvollzug. Er ist Mitinitiator des Gießener Georg-Büchner-Clubs. Eisenberg arbeitet an einer „Sozialpsychologie des entfesselten Kapitalismus“, deren dritter Band unter dem Titel „Zwischen Anarchismus und Populismus“ soeben im Verlag Wolfgang Polkowski in Gießen erschienen ist.

Kontakt:

goetz_eisenberg@web.de